

Riehl 1854, um daraus nicht nur ein »Recht der Wildniß« abzuleiten (W. H. Riehl: *Land und Leute*, Stuttgart 1854, S. 35).

Gleichwie, Harald Stahl hat solche Paradoxien in der kulturellen Praxis des Schützens in seiner Freiburger Dissertationsschrift genauer inspiziert und sich dafür den Nord-schwarzwald ausgeguckt. Hier hat Orkan »Lothar« 1999 in den Nutzwäldern (bis zu 70% mit Fichten bestückt) riesige Räume der Zerstörung hinterlassen, wo auf den Sukzessionsflächen nun das freie Spiel der Naturkräfte walten darf. Unweit entfernt liegt der Bannwald »Wilder See – Hornisgründe«, wo seit über 100 Jahren von menschlichem Schutz behütet »Urwald« gedeihen soll. Umgeben sind diese Orte vom 10.000 Hektar großen Nationalpark Nord-schwarzwald, der im Zuge seiner Ausweisung 2014 unter den Einwohnern und Einwohnerinnen als Spaltpilz wirkte.

Der Weg zurück zur Natur führt über die Kultur. Dies ist die tragende Überlegung, von der sich Harald Stahl bei seinen Studien über Waldbewusstsein und Naturerfahrung leiten ließ, mit denen er an geschichts- und kulturwissenschaftliche Waldforschungen anschließt. Was passiert in diesen Reservaten der Wildnis und eigendynamischer Naturentwicklung? Stahl bestimmt die dort betriebene »Kultur der Naturbelasung« (Hermann Lübke) als »Kultur des »Nichtstuns««. Nichtstun? Der Autor befließigt sich sogleich, auf vielschichtige Art und Weise herauszuarbeiten, dass sich hinter vermeintlicher Passivität eine Vielzahl höchst absichtsvoller und sinnstiftender Aktivitäten verbirgt. Dazu zählt zualererst der Akt der Ausweisung als Reservat, die Einhegung, die Wildnis von kultiviertem Land und damit vermeintliche Natur von Kultur trennt. Die Frage, von der sich Stahl deshalb leiten lässt: »Welche kulturellen Bedeutsamkeiten verdichten sich an diesen Gebieten, sind der Praxis ihrer Hervorbringung eingeschrieben, gehen ein in die Erfahrung?« (S. 17) Um dies herauszuarbeiten, sucht Stahl zunächst in fundamentieren den Kapiteln die theoretische Ver-

ständigung über ständig herausfordernde Natur-Kultur-Zuordnungen und schafft »Naturzugänge« durch die Rekonstruktion der Genese von Landschafts- und Waldbewusstsein. Sodann tritt er seine Gänge durch die Waldreservate an, um in Interviews, Beobachtungen und ethnografischen Streifzügen aufzuzeigen, wie hier die Verwandlung der einstigen Angslandschaft Wildnis und dem Nutzraum Wald zur Sehnsuchtslandschaft »neuer Wildnis« vollzogen wird. Das Wachstum der Bäume und das Werden von Wildnis folgen einem anderen Tempo als Prozesse historischen und kulturellen Wandels. Insofern bleibt die vorgelegte Arbeit eine Momentaufnahme in den Prozessschutz, die freilich eine höchst nachhaltig wirksame Sehnsucht der Moderne und Spätmoderne aufzeigt, nämlich die Beziehungen zur Natur als einer auch außermenschlichen Wirklichkeit präsent zu halten. Um nichts vorwegzunehmen, aber in Aussicht zu stellen: Stahls Waldgänge durch den nördlichen Schwarzwald sind darüber hinaus ein höchst inspirierender und hilfreicher Beitrag, den allgemeinen gesellschaftlichen Umgang mit Natur zu reflektieren.

Friedemann Schmoll

Jörg Thierfelder, Hans Norbert Janowski und Günter Wagner

Kirche – Sozialismus – Demokratie. Gotthilf Schenkel. Pfarrer, Religiöser Sozialist, Politiker.

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2020. 278 Seiten. Fester Einband € 28,-. ISBN 978-3-17-033593-6

Endlich erscheint eine angemessene und umfassende Würdigung von Gotthilf Schenkel (1889–1960), dem profilierten Gemeindepfarrer, eigenständigen Theologen, kämpferischen »Religiösen Sozialisten« und späteren Kultminister. Trotz vielfacher örtlicher Erinnerungen und Gedenkfeiern (etwa in Esslingen und Zuffenhausen) ist Schenkel bislang vergessen und war bei den Nazis verschmäht – wegen seiner eindeutigen politischen Position, die er auch nach seiner durch die Kirchenleitung verordneten Versetzung nach Unterdeufstetten

stolz beibehielt. Ob die Schmähungen von damals und das Vergessen von heute zusammenhängen?

Jedenfalls ist es das außergewöhnliche Verdienst des Kirchenhistorikers Thierfelder, des Publizisten Janowski und des Gemeindepfarrers Wagner, diesem »Freigeist« und »Außenseiter« zu gebührender Anerkennung in Kirche, Gesellschaft und Theologie zu verhelfen. Andreas Rössler hat ihn bereits im Jubiläumsbuch des Pfarrvereins (*Zwischen Beständigkeit und Wandel... 2017*) neben Rudolf Daur unter den Stichworten »Charakterköpfe und Querdenker« gewürdigt. Dieser Band nun schlägt eine wissenschaftlich ausgewiesene Brücke zwischen dem sowohl von den »Deutschen Christen« als auch von der Bekennenden Kirche gemiedenen Theologen hin zum Politiker und Seelsorger.

Schenkel, beeinflusst durch Theodor Haering, Otto und Hermann Umfrid, Erich Schairer, Christoph Friedrich Blumhardt, Mahatma Gandhi und Albert Schweitzer, positionierte sich früh gegen den »Hitlersturm«, gewann einen selbstständigen theologischen Ansatz (»Jesus hat nicht den Glauben gelehrt, sondern die gute Tat«), der ihn als liberalen Theologen auch bei den Freunden der Bekennenden Kirche verdächtig machte. Und die politische Laufbahn Schenkels brach Mitte der 1950er-Jahre nicht nur wegen einer neuen Koalition, sondern auch wegen eines kulturpolitischen Streits ab.

Alle diese Stationen zeichnen die Autoren des Buches kundig und fundiert nach. Dass dabei auch Schenkels Engagement als Freimaurer zu Wort kommt, ist selbstverständlich – neben der historischen Würdigung der Religiösen Sozialisten, die in Württemberg in den 20er- und Anfang der 30er-Jahre eine große Rolle spielten: Namen wie Paul Weitbrecht, Eberhard Lempp, Ernst Bizer und Julius Brückner sind dabei zu nennen. »Brücke zu den Arbeitermassen, Aufbau einer lebensnahen Volkskirche, Verständnis für die Arbeiterschaft und Überwindung des Klassenkampfes« waren nach Schenkel deren Ziele.

Den Autoren gebührt für ihre Arbeit Anerkennung und großer

Dank, denn für die württembergische Kirchengeschichte und die aktuellen kirchlichen und politischen Herausforderungen ist diese Biografie nicht nur lesenswert, sondern notwendig und äußerst hilfreich, weil Schenkels Eigenständigkeit manche theologischen und spirituellen Grenzen von heute aufbrechen könnte. »Er war allein« schrieb dazu Erhard Eppler in seinem Vorwort.

Christian Buchholz



Volker Korte
Wasser für die Alb. Quellen, Brunnen und Hülen.
(Kultur erwandern in Schwaben, Band 1) Verlag Klemm & Oelschläger Ulm 2020.

128 Seiten mit 110 farbigen Abbildungen.
Broschur € 14,80.
ISBN 978-3-86281-156-4

Mit dem brandneuen Wanderführer ist dem Autor Volker Korte ein neuer, kreativer Typ des Wanderführers gelungen! Er beschreibt locker, kenntnisreich und heiter die schönsten Wanderwege und die markantesten Punkte der Albwasserversorgung. Aber er kennt sich als langjähriger Wanderführer nicht nur mit den Wegen aus, er hat sich auch umfangreich über Geschichte, Technik und Personen der Anfangszeit der Albwasserversorgung informiert. Vor genau 150 Jahren, im Februar 1871, floss das erste Wasser bergauf von Hütten an der Schmiech nach Justingen, Ingstetten und Hausen. Was davor an Streit, Diskussion und Überzeugungsarbeit zwischen den »Nassen« und den »Trockenen« nötig war, ist eindrucksvoll, nachvollziehbar und mit einem Schmunzeln in einem einführenden Teil lebendig aufgeführt. Die maßgeblichen Personen wie der progressive Schultes von Justingen, der geniale Ingenieur Carl Ehmann und natürlich auch der König von Württemberg, der gern zu den Eröffnungsfeiern kam, werden anschaulich dargestellt. Die Zeitungen von 1871 berichteten aus-

föhrlich und werden zitiert, sodass wir uns heute ganz gut vorstellen können, welcher Fortschritt damals erreicht wurde. Fort von dem Wasser der »Dachbrunnen, welches faulig schmeckte und gelb wie Stroh war« hin zu frischem, klarem Wasser, genug für Menschen, Kinder und für das Vieh. Ausgedient hatten die Feld- und Dorfhülen, von denen es in manchen heißen Sommern hieß »für os wärs scho noch reacht, aber's Vieh saufts halt nemmer«. Glück für uns, dass noch einige Hülen erhalten und wieder in Stand gesetzt wurden, so können wir im Wanderteil eine sehr schöne, leichte Hülenwanderung nachvollziehen. Dabei haben wir gelernt, wie schwierig teilweise das Finden, Graben und Abdichten der Hülen gewesen war.

Im Kapitel zur Technik geht der Autor – ein Ingenieur – kurz und leicht verständlich auf die grundlegende Technik der Pumpen und der damals modernen Antriebe ein. Die verschiedenen Arbeitsweisen der Pumpen werden erklärt, der lang diskutierte und endlich durchgeführte Plan der einzelnen Abteilungen der AWW ist hier dokumentiert und die Standorte der Pumpwerke sind aufgeführt. Zu diesen technischen Denkmälern, die zum Teil heute noch benutzt werden und besucht werden können, führt uns der Autor auf seinen Wanderungen. Aber auch zu manchen alten Ventilbrunnen auf der Alb und zu den Wasserbehältern hat er neue, entdeckenswerte Pfade gefunden, alle selbst abgewandert und in vielen Bildern festgehalten. Leider ist über die Arbeiter der Wasserleitungen und Brunnenhäuser nur wenig bekannt. Es wurden viele Arbeiter aus Tirol verpflichtet, die im Leitungsbau erfahren waren. Von der Alb waren viele Menschen in die aufkommende Industrie abgewandert, so brauchte es schon damals die »Gastarbeiter« aus Italien.

15 Wanderungen entlang der ganzen Alb sind ausführlich beschrieben und bebildert. Kartenausschnitte, GPX-Daten und Höhenprofile erleichtern die Planung ebenso wie die genauen Angaben zur Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das ist dem Autor eine Herzensan-

gelegenheit, damit wir so umweltfreundlich wie möglich wandern. Nicht zu unterschätzen sind seine Tipps zur Einkehr in den schönen, schwäbischen Landgasthäusern, die er sicherlich alle selbst ausprobiert hat!

So ist ein rundum gelungenes Wanderbuch zum 150. Jubiläum der Albwasserversorgung entstanden, das Lust aufs Wandern und Lesen macht, uns das Leben von damals näherbringt und zu Kulturdenkmälern der Alb führt.

Thomas Kuhmert



Kurt Sartorius
(Hrsg.)
Kolloquiumsbericht Alkohologie(n).
Museum im Steinhaus – Schwäbisches Schnapsmuseum in Bönningheim 2020.

96 Seiten, Folioformat mit zahlreichen meist farbigen Abbildungen. Broschur € 9,00 (zu beziehen im Museum, Meiereihof 5 + 7, 74357 Bönningheim, schnamus@web.de)

Hand aufs Herz: Kennen Sie das Schwäbische Schnapsmuseum in Bönningheim? Wahrscheinlich nicht. Dabei ist es doch nun schon über 25 Jahre alt und kann bald 150.000 Besucher zählen. Nun ist in Corona-Zeiten auch hier Stille eingekehrt, doch gearbeitet wird dort noch immer. Das belegt ein jüngst erschienener Bericht über ein interdisziplinäres Kolloquium, das zu seinem 25-jährigen Jubiläum 2018 abgehalten wurde. Das Bändchen versammelt über ein Dutzend Aufsätze, in denen die Kulturgeschichte des Alkohols aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird.

Dabei geht es um die Erforschung der Destillationstechnik an der Weinbauschule in Weinsberg, um den Alkohol in der Medizin und Pharmazie oder um die Destillation und ihr langer Weg von einer Kunst zur Wissenschaft. Mehrere Aufsätze befassen sich mit der Rolle des Alkohols in der heimischen Wirtschaft, beispiels-